

Der Erfinder des Selbstbinders gestorben.

John F. Appleby, der Erfinder des Getreide-Selbstbinders, ist am 8. November in Chicago gestorben. Er wurde 1840 in Onida County, N. Y., auf einer Farm geboren und kam im Alter von fünf Jahren mit seinen Eltern nach Wisconsin. Die Eltern des Verstorbenen ließen sich auf einer Farm im Town Hart Prairie, Walworth Co., Wis., nieder. Unweit der Farm befand sich eine kleine Maschinenwerkstätte, welche von Georg Esterly betrieben und worin kleine Farmmaschinen angefertigt wurden. Der junge Appleby verlebte in dieser Werkstätte manche Stunde, und legte ein großes Interesse für arbeitssparende Farmmaschinen an den Tag. In 1858 fertigte er den ersten Knotenbinder an, dessen Prinzip allen heutigen Bindern zu Grunde liegt, und der im „Historischen Museum“ des Staates in Madison zu sehen ist. Ehe Appleby dazu kam, seine Erfindung nutzbringend anzuwenden, brach der Bürgerkrieg aus, er schloß sich der nördlichen Armee an und machte den Krieg bis zum Ende mit. Im Jahre 1874 fertigte Appleby den ersten Selbstbinder in der kleinen Fabrik von Parker & Stone in Beloit an; da diese Maschine aber Draht brauchte zum Binden und der Draht beim Dreschen und für das Vieh gefährlich war, so begab sich der Erfinder und Erbauer ans Werk, einen Binder zu bauen, der Schur statt Draht verwandte. Der erste Twine Selbstbinder wurde an einen Farmer in Travis County, Texas, verkauft, und verdrängte viele Jahre hindurch gute Arbeit. Im zweiten Jahr wurden 115 Selbstbinder verkauft, und von da an verbreiteten sie sich sozusagen über die ganze Erde. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte sich Herr Appleby mit der Vervollständigung des Cotton-Pflücker, um für die Baumwollfarmer das zu leisten, was er durch die Erfindung des Selbstbinders für die Getreidefarmer leistete.

Eisblumen.

Draußen Schnee und Eis, ein Frost, der die Wangen rötet und uns in schnellerem Tempo einher-schreiten läßt — und gleichwohl erblühen in Zimmer Blumen, wie sie selbst in der Zeit des Lenzes oder unter der Glut der Sommer Sonne nicht lieblicher und wenigstens erstehen können. Wir meinen jene kristallinen Knospen und Blüten, Rippen und Gräser, Dolben und Trauben, wie der Winter sie an unser Fenster malt. Und niemand weiß, wer sie geschaffen hat, noch kennt man genau die Gesetze, nach welchen sie sich bilden. Die Natur allein ist die Zauberin, welche diese seltsame Vegetation in unseren Zimmern ersprießen läßt. Es ist wahr, ihnen fehlt die Farbenpracht, welche wir an den Kindern des Lenzes, den Gaben des Hochsommers, den letzten Geschenken eines sonnigen Herbstes so sehr bewundern. Waienglöckchen und Veilchen sind es nicht, nicht Rosen, die uns immer und immer wieder mit ihrer Schönheit bewundern; nicht die Sonnenblume, wenn sie, in stüffiges Gold getaucht, auf uns herniederleuchtet. Den Eisblumen fehlt vor allem der balsamische Odem, welcher uns die Kinder Floras selbst dann, wenn sie weniger schön von Gestalt sind oder sogar völlig schmucklos auf dem Felde erblühen, so herrlich erscheinen läßt. Aber dafür zeigen sie einen Reichtum der Form, eine Mannigfaltigkeit im Aufbau, eine Zartheit in der Gliederung, wie sie selbst den natürlichen Spenden der Vegetation kaum immer zu Gebote stehen. In dem Fall aber darf man sich ihrer freuen und den Blick bewundernd an ihnen haften lassen. Denn inmitten des Winters, wenn die Allmutter Erde von ihrem weißen Schneetuch überdeckt und die Natur gewissermaßen erstarrt ist — dann ist uns jede Blume erwünscht, wie der Wanderer in der Wüste begehrlich den Tropfen Wasser nimmt, den er unter andern Umständen und bei einem Leberfluß daran vielleicht von der Hand weisen würde. — Unsere Dichter haben diese Eisblumen besungen und Verse zu ih-

rem Lobe gereimt, wie sie selbst den Kindern einer wirklichen Vegetation kaum je gewidmet worden sind. Dabei hat es nicht an Versuchen gefehlt, dieses Rätsel der Natur auf sinnige Weise zu deuten und dem menschlichen Geiste verständlich zu machen. Rückert sagt einmal: „Die Eisblumen seien die Geispenster der wirklichen Blumen. Durch Kummer, der an ihrem Mark nagte, plötzlich aus dem Dasein gerissen, tauchen sie nun vor dem Auge des Menschen wieder auf. Aber ihr Dasein ist nur kurz, ihre Lebensbedingung weitaus eine andere als ebenedem, da sie noch mit Farbe und Duft in den Tag hineinblühen und der Sonne entgegenlachen. Bei dem ersten warmen Strahl zergehen sie wie nichts, und sie erstehen und erblühen am besten zu üppigem Wuchs, zu blütenreicher Gestaltung, wenn die Schatten der Nacht über der Erde lagern.“

Man sieht, die Deutung ist sinnig und eines echten Dichters würdig. Und so haben auch andere auf dem Parnass beständig und mit edler Lobpreisung der Blumen gedacht. Gottfried Keller hat in einer seiner kostlichen Novellen „Die mißbrauchten Liebesbriefe“ diese Eisblumen in aller Ausführlichkeit geschildert. Schmuck-Kennchen geht einmal vertleidet in die Eisfestelei, wo ihr Schulmeister Wilhelm Heilung von seinem Herzensgram sucht. Und wie sie alles in der Wohnung des Geliebten anmutend findet, so kann sie zumal das Auge nicht von den Blumen wenden, welche ein grimmiger Frost soeben an die Scheiben gezaubert hat. Sie waren herrlich gefroren, und jedes der runden Gläser, aus denen die Fensterlein bestanden, zeigte ein anderes Bild. Bald war es eine Blume, bald eine ganze Baumgruppe; Gräser wuchsen aus Steinhausen hervor und Gewebe, zart wie aus Bast gefügt, einten sich zu einer kristallinen Wiege. Mitunter war es sogar eine ganze Landschaft, welche so hingezaubert worden. Die Fensterlein standen wohl aus hundert solcher Scheiben; keine gleich der anderen; sie nahmen sich aus, wie das Werk eines gotischen Baumeisters, der in einem frommen Hause einen Kreuzgang baut und für hundert Spitzbögen, welche sein Werk krönen, immer neues Maßwerk erfindet. Inzwischen war die Wissenschaft auch nicht untätig, das Rätsel, welches die Natur da aufgebaut, zu lösen. Die Erklärungen des Dichters nehmen sich ja lieblich genug aus, aber der grübelnde Verstand des Gelehrten kann sich nicht bei ihnen beruhigen. Zu einem wirklichen Ziele ist man erst in jüngster Zeit gelangt. Carus Sterne ist bei seinen Bemühungen zu folgenden Ergebnissen gekommen. Er unterscheidet zwei Fälle, in denen dieser Fenstereschmuck sehr verschieden ausfällt. Im ersteren ist der Wasserdampf der Luft nur spärlich vorhanden und er scheidet sich sofort in fester Form ab. Häufiger tritt der Fall ein, daß sich der Dampf in Masse als Flüssigkeit niederschlägt und erst dann fest gefriert. In jenem ersten Fall — der nur im ungeheizten Zimmer und bei ziemlich starker Kälte eintreten kann — gleichen die Kristallbildungen dem Reif, wie er uns allen bekannt ist. Es sind zierliche Bäumchen, die auf trockenem Glasgrunde emporwachsen.

Häufiger tritt der zweiterwähnte Fall ein, der mit längeren Radeln versehene Eisblumen zeigt. Sie wachsen geradezu vor unseren Augen auf, und man kann gewissermaßen studieren, wie die ersten Kristallnadeln der Lage und Richtung nach die folgenden bestimmen. Da ferner diese Kristallisation gewöhnlich am unteren Fensterende beginnt — denn dort sammelt sich die erste Feuchtigkeit an — so wachsen auch diese Eisblumen hübsch regelrecht vom Grunde aus, nicht aber von den Seiten her und nach eigener Willkür.

Mit dieser Auslegung kann man sich ganz wohl einverstanden erklären. Dagegen ist ein bestimmtes Gesetz über die Formation dieser Kristallpflanzen noch immer nicht gefunden worden. Unser Auge sieht wohl, wie bald südlische Palmenwälder, bald die Kinder unserer heimatischen Flora an unsere Fenster scheiden gemalt werden; bald zeichnet eine unsichtbare Geisterhand die zartesten Gräser, bald einen vollständigen Blütenstrauch. Aber dahin hat es der Mensch noch nicht gebracht, daß er auch ein Mittel ausfindig gemacht hätte, wodurch, selbst wenn alle Bedingungen für die Kultur dieser Eispflanzen vorhanden wären, diese auch bestimmt würden, eine solche Gestalt und diejenige Form anzunehmen, welche er ihnen zu geben wünschte.

Aber nicht allein an unsern Fenstern finden sich diese kristallinen Blumen. Die nie rastende Wissenschaft hat entdeckt, daß im Eis selbst, wie es sich als dicke Schicht auf Flüssigkeiten und Seen sammelt, eine Fülle solcher Eisblumen enthalten ist. Während man früher nämlich annahm, daß dieses Eis eine in seinem Innern gestaltlose und in seinem Aufbau ganz gleichförmige Masse sei, haben neuere Versuche vielmehr das Gegenteil dargetan. Wenn man ein starkes Brennglas so gegen ein dickes Stück flüssiges Eis richtet, daß der Brennpunkt in das Innere der durchsichtigen Masse fällt, so sieht man auf dem Wege, welchen der Lichtstrahl genommen, eine Menge kleiner, metallglänzender Punkte entfliehen. Beobachtet man ferner diese Punkte mit einer starken Lupe, so bemerkt man, daß es linienförmige Föhlungen sind. Ringsherum bilden sich jedesmal sechs Blättchen, deren Ränder gezackt sind wie diejenigen des uns aus unseren Wäldern so wohlbekannten Farnkrautes. So erscheint der ganze Weg, den das Licht im Eis genommen, wie besät mit diesen sehr kleinen, aber gerade deshalb um so zierlicheren Eisblumenkörnchen. Man kann ihre Bildung verfolgen und sie breiten sich immer in Flächen aus, welche parallel laufen zu den beiden Gefrierungsflächen.

Die Wissenschaft hat diese Vegetation im Eis auch sehr glücklich zu erklären verstanden. Allerdings können sich diese Blümlein nicht mit denjenigen messen, welche der Winter an unsern Scheiben emporwachsen läßt. Aber dem mit der Lupe bewaffneten Auge bieten sie sich gleichfalls sehr schön dar.

Die Kunst des Zeichners hat es bisher nicht verstanden, eine solche Fülle von Formen und diese Mannigfaltigkeit von Blatt und Blüte zu zeichnen, wie sie der Winter in seinen Eisblumen zeigt. Es war daher ganz selbstverständlich, daß man die Vegetation derselben auf irgend eine Weise festzuhalten und zu verwerthen suchte. All die silberglänzenden Buketts und Gruppen, die Gräser und Kleiden, die Blüten und Knospen, — sie wurden abgezeichnet und als Muster verwendet für die Erzeugnisse unserer Textil-Industrie. Manche Hausfrau, welche den Freundinnen die Linnen zeigt oder den glänzenden Damast ihres Waschtisches, ahnt nicht, daß die Muster dazu, welche so sehr bewundert werden, von der Natur selbst in jedem Winter an ihren Fensterscheiben gezeichnet werden.

Andererseits hat es nicht an Versuchen gefehlt, diese kristallinen Blumen auch künstlich zu schaffen, zu einer Zeit, wo die Natur dieselben nicht mehr hervorbringen im Stande ist. Die Chemie wurde zu Rate gezogen und erwies sich denn auch schnell genug als hilfsbereit. Das Rezept ist folgendes: Man löse eine ziemlich beträchtliche Menge Glaubersalz in Wasser auf. Dazu kommt eine Mischung von Dextrin und Glycerin. Diese Flüssigkeit wird auf die Scheiben gegossen und während sie nun abtropft, kristallisiert sie. Im Ru und vor unserm Auge bedeckt sich die eben noch so glatte und durchsichtige Scheibe mit den prächtigsten Gebilden, die sich wie Eisblumen auszeichnen. Triff man dieses Mischverhältnis gut, so läßt sich die auf solche Weise präparierte Scheibe kaum von derjenigen unterscheiden, an welche der jüngste Winter seine Eisblumen gemalt hat.

Was würden wohl unsere Altvordern sagen, wenn sie, plötzlich zu Gast auf Erden, mitten im Sommer, während draußen Kornblumen blühen und der Anker im buntesten Kleide prangt — wenn sie dann zu gleicher Zeit das Fenster mit echten, wirklichen, richtigen Schneebäumen bedeckt sähen? ...

Handelskommission beschuldigt, indem dieselbe zu große Laibe Brot für das bezahlte Geld abgibt, um den Wettbewerb zu erdrücken. Die Brennmaterial-Administration hat Befehle erlassen zur Einschränkung von mehr als 400 nicht wesentlichen Industrien, um den Kohlen-Vorrat zu sparen. — Mitteilungen an die Nahrungsmittelbehörde lassen ersehen, daß durch die fleischlosen Dienstage und wochenlangen Mittwochs die größeren Hotels und Restaurants in New York nahezu 1000 Fässer Mehl und über 1000 Tonnen Fleisch per Woche sparen.

Aus Canada.

Eine Frau John Stafford von Verden, die mit ihrem fünfjährigen Töchterchen sich in der Küche befand, zündete das Küchenfeuer mit Petroleum an, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte. Gleich darnach eilten die Nachbarn zur Hilfe, fanden aber die Frau und das Kind mit furchtbaren Brandwunden bereits erstickt auf dem Fußboden liegen. Zum erstenmale haben heuer die Farmprodukte Canadas den Wert einer Milliarde überschritten. Nach einer dieser Tage veröffentlichten vorläufigen Schätzung des statistischen Büros beläuft sich der Wert aller in 1917 in Canada geernteten Feldfrüchte auf \$1,089,687,000. In 1916 war deren Wert \$866,494,900 und in 1915 \$825,370,600. Der Wert der heurigen Weizenerte ist \$451,874,000, der Hafererte \$236,142,000, der Heu- und Klebererte auf \$145,361,600, der Kartoffelernte auf \$81,355,000 und der übrigen Feldfrüchte auf \$134,006,700. Die endgültige Abschätzung der heurigen Ernte wird im Januar bekannt gegeben werden. Die Polizei hat jetzt die Theorie aufgestellt, daß das geheimnisvolle Feuer durch welches der Laden der Northway Co. in Ingersoll und mehrere andere Läden zerstört wurden, von Dieben angelegt worden ist, um die Spuren ihrer Tätigkeit zu verwischen. Der Geschäftsführer des genannten Geschäfts hat nämlich in Toronto Belze im Wert von \$800 entdeckt, die aus dem Geschäft stammen und offenbar am Abend vor dem Feuer gestohlen worden sind.

Der Staaten. Washington. Unbilliger Konkurenzmethoden wird die Ward Baking Co. von New York von der

Handelskommission beschuldigt, indem dieselbe zu große Laibe Brot für das bezahlte Geld abgibt, um den Wettbewerb zu erdrücken.

Die Brennmaterial-Administration hat Befehle erlassen zur Einschränkung von mehr als 400 nicht wesentlichen Industrien, um den Kohlen-Vorrat zu sparen.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with 4 columns: Datum, 1917, 1916, 1915. Rows show temperature and precipitation data for various dates in November.

Besondere Bemerkungen für den Monat Nov. 1917. Höchste Temp.: 56 (am 19. Nov.); niedrigste: 3 (am 30. Nov.). Durchschnittstemperatur: Höchste 43.20; niedrigste 22.90; Schneefall 0.2. Im Monat Nov. 1916 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 32.12; die niedrigste 15.73.

„Nicht alles Gold, was glänzt“ Was billig zu sein scheint, ist gewöhnlich viel zu teuer. Diese Warnung gilt allgemein, insbesondere aber beim Bestellen der Getränke. Bevor Sie solche bestellen, erkundigen Sie sich zuvor genau nach der Firma, bei der Sie bestellen möchten, oder senden Sie ganz getrost Ihre Zutrauen meiner langjährigen Großhandlung

The Quality Liquor House 148 Higgins Ave. WINNIPEG, Man. Versand-Haus von Bier, Wein, Spirituosen und Likören, für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Table listing various liquor products and prices, including Canadian Rye Whiskey, Scotch Whisky, and Cognac.

Als Deposit für die Bier-Fässer ist gegenwärtig für jedes 4 Gallonen Faß \$2.00, für jedes 8 Gallonen Faß \$3.00, für jedes 16 Gallonen Faß \$4.00 erforderlich. Bei Bestellungen aller anderen Spirituosen ist besonders für jeden 1/2 Gall. Krug 15c; für einen 1 Gall. Krug 25c; für einen 2 Gall. Krug 40c; für eine 5 Gall. Spiritus Blechtanne 75c; ein 5 Gall. Faß \$1.50; ein 10 Gall. Faß 1.75 einzurechnen. Die Kriegsteuer ist in den Preisen einbezogen. Alle Bestellungen werden umgehend erledigt. Gegen Nachnahme des Betrages dürfen Spirituosen nicht verhandelt werden. Auch können solche nur nach Stationen mit Stationsagenten befördert werden.

Indem ich Ihnen meine Firma bestens empfehle und ehrlich versichere, Sie solid und gewissenhaft zu behandeln, zeichnet Hochachtungsvoll J. Braunstein, Eigentümer.